

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Bundesrat hat seine Sommerferien angetreten. Die nächste Sitzung des Bundesrats wird voraussichtlich erst im Oktober stattfinden.

Zur Ausbildung von Offizieren in der Kenntnis der heimischen Küsten findet gegenwärtig unter der Leitung des kommandierenden Admirals unserer Flotte, v. d. Goltz, eine größere Admiralstabkreise in der Ostsee statt, die sich bis Memel und Pillau erstrecken soll. An Bord der „Grille“ sind gleichzeitig einige höhere Offiziere vom Oberkommando der Flotte und vom Reichs-Marineamt eingeschifft.

Mudolf v. Bennigsen veröffentlicht im „Hann. Cour.“ folgende Dankagung: „Zu meinem 70. Geburtstag habe ich von nah und fern so viele hochherzige und ehrenvolle Beweise von Teilnahme, Anerkennung und Freundschaft erhalten, daß die Erinnerung daran von mir und meiner Familie mit unauflöslicher Dankbarkeit bewahrt bleiben wird. Zu meinem aufrichtigen Bedauern ist es mir bei der überaus großen Zahl erhaltener Telegramme und Briefe nicht möglich, jeden, wie ich wünschte, einzeln zu antworten und zu danken. Ich bitte daher, mir zu gestatten, den Gefühlen des herzlichsten und lebhaftesten Dankes hierdurch öffentlichen Ausdruck zu geben.“

Major v. Wisemann hat um eine Verlängerung seines Urlaubs bis zum 20. Juli nachgesucht und wird dann von Rom, wo er sich gegenwärtig aufhält, nach Berlin kommen. Zum ersten Male seit 15 Jahren wird er zur Stärkung seiner Nerven den Winter in Deutschland verleiben.

Das Gerücht, daß angeichts der anwachsenden anarchistischen Gefahr zum Herbst eine erhebliche Verstärkung der sogenannten Staatspolizei beim Berliner Polizeipräsidium stattfinden werde, darf auf Grund guter Informationen als unzutreffend bezeichnet werden. Bis jetzt liegt es keineswegs in der Absicht des Ministers des Innern, nach dieser Richtung irgend welche Veränderungen zu treffen. Nach wie vor sieht man die innere Lage von diesem Gesichtspunkte aus überaus falschlüssig auf und neigt keineswegs zu der Befürchtung, daß etwa auch bei uns anarchistische Ueberwältigungen in der Luft liegen könnten.

Endgültige Bestimmungen über die Zollbehandlung der Verschnittweine sollen binnen kurzem für das deutsche Zollgebiet erlassen werden. Sie gehen im wesentlichen dahin, daß für den zum Verschnitt bestimmten Wein und Most nur dann der ermäßigte Zollsatz gewährt werden soll, wenn die Einfuhr geradezu aus dem Ursprungslande erfolgt und die Ware ausdrücklich als Verschnittwein und -Most deklariert ist und unter amtlicher Aufsicht zum Verschnitt gelangt.

Die Vorarbeiten für die Revision der Zivilprozessordnung sind bereits so weit gefördert worden, daß der demnächstige Abschluß zu erwarten ist und schon im Herbst die Bundesregierungen in die Lage kommen werden, zu den einzelnen Vorschlägen Stellung zu nehmen.

Ueber die Organisation des Handwerks enthält der „Hamb. Cour.“ einige unklare Mitteilungen. Danach soll der Forderung auf Einführung des Befähigungs-Nachweises nicht entsprechen, dagegen den Wünschen der Handwerker auf Einführung der Zwangs-Zugung voraussichtlich weiter entgegenkommen werden, als bisher für angängig erachtet wurde. Gleichzeitig scheint man aber auch wieder damit zu rechnen, daß der Reichstag den Befähigungsnachweis als Voraussetzung für die Zulassung der Innung in das Gesetz einführen werde.

Ueber Verkehrsbeschwerden in Rußland wird in der „Danz. Ztg.“ Klage geführt und dabei mitgeteilt, daß das Postieren der russischen Grenze in Nieszawa nicht russischen Fahrzeugen nach Rußland nur dann gestattet wird, wenn für den Zollwert, den das Fahrzeug hat, ein Depot gestellt oder entsprechende

Sicherheit geleistet wird. Das bedeutet ein teilweise Aufheben des Schiffsverkehrs nach Rußland, da wenigstens die Kasse der Depots zu stellen, der Lage seien, die geforderten Depots zu stellen, und es ist mit Rücksicht hierauf von Seiten der Danziger Freier, Spektreure und Schiffseigner eine Eingabe an den Reichstager gerichtet worden.

Die Teilung des Regierungsbezirks Arnberg wird gutem Vernehmen nach in der Weise erfolgen, daß die Kreise Bochum Stadt und Land, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Hattingen undörde in den neuen Regierungsbezirk einbezogen werden, dessen oberste Behörde ihren Sitz in Dortmund erhalten wird.

Oesterreich-Ungarn.

Den Segen des Papstes haben die ungarischen Oberhausmitglieder, die gegen die Zivilehe stimmen, erhalten. Die Grafen Ferdinand Wlady und Nikolaus Moriz Esterhazy hatten als Präsidenten des Pestburer Katholikentages ein Jubelungs-Telegramm an den Papst gerichtet und darauf ist ihnen die Antwort zugegangen, daß dem Papst diese glänzende Glaubensstreue des ungarischen Volkes zum großen Seelenruhe gereiche und daß er das ungarische Volk zur Ausdauer im geistlichen Kampfe für Kirche und Vaterland aneitere.

Frankreich.

Ueber die Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten Casimir-Perier, anlässlich welcher die Verhaftung eines Anarchisten an der spanisch-französischen Grenze vollzogen wurde, melden Pariser Blätter folgende Einzelheiten: In der Ortschaft Le Perthus an der französisch-spanischen Grenze erschienen Montag nacht in einem Wirtshaus, das gewöhnlich von Schmugglern besucht wird, drei unbekante Personen, zwei Spanier und ein Italiener. Die Wirtin, der das geheimnisvolle Gespräch der Besucher auffiel, that, als ob sie schlief, und hörte soeben deutlich, wie die drei Männer die Ermordung Casimir-Periers vereinbarten. Der Italiener sollte sich sofort nach Paris begeben und daselbst den Präsidenten auf einem Spaziergang ermorden. Gegen zwei Uhr morgens verließen die nächsten Besucher das Wirtshaus, worauf die Wirtin sofort den Unterpräfekten von Denbaise in Kenntnis setzte. Infolgedessen konnte ein Verschwörer verhaftet werden; die beiden anderen entflohen; die Untersuchung muß erst die Angaben der Wirtin befestigen.

Constant und andere sozialistische Abgeordnete wollen die Herabsetzung des Präsidientengehalts von 1200 000 auf 400 000 Franc beantragen und damit ihre Abneigung gegen Casimir-Perier ausdrücken. Frau Carnot verließ am 12. d. endgültig das Elisee. Das ganze Hausgebinde wollte sie zum Abschied geistlich begreifen, sie verbat sich indes jede Kundgebung und fuhr, bloß von ihrem Kinde und einem Offizier des Militärgefolges ihres verstorbenen Gatten begleitet, in geschlossenen Wagen nach ihrer neuen Wohnung, wo ihre bis dahin verhaltene Bewegung sich in heftigem Schluchzen Luft machte.

Das Sozialkomitee hat dem norwegischen Storting einen Gesandtschaftsbericht für die Unfall-Versicherung der Fabrikarbeiter vorgelegt. Derselbe schließt sich in der Hauptsache an das deutsche Unfallversicherungsgesetz an, nur wird der Beginn der Unfallentschädigung schon mit der fünften Woche nach dem Unfall vorgeschlagen. Bisher ist die Versicherung auf die Seelente, Erb- und Malterarbeiter noch nicht ausgedehnt.

Spanien.

Der deutsche Botschafter in Madrid, von Radewitz, überreichte dem Minister des Auswärtigen, Moret, eine Note der deutschen Regierung, durch welche diese den zwischen beiden Regierungen verabredeten, in den spanischen Cortes nicht zur Abstimmung gelangten Handelsvertrag zurückzieht.

Die von Gibraltar nach Marokko gebrachten Waffen nebst Munition sollen so bedeutend sein, daß die Madrider Presse von der spanischen Regierung energische Maßregeln ver-

langt. Es herrscht die Ansicht, daß die Araber, die sich angeblich jetzt sehr friedfertig zeigen, sich nur deshalb ruhig verhalten, weil sie befürchten, daß der Sultan ihre Feldfrüchte verbrennen lassen werde.

Balkanstaaten.

Wie die „Polit. Corr.“ aus Belgrad meldet, ist die Nachricht, daß die Königin Natalie anlässlich des Geburtstages des Königs Alexander am 14. August nach Belgrad kommen wolle, nicht zutreffend; es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Königin Natalie ihren Sohn vielleicht später in Belgrad besuchen werde.

Amerika.

Der Generalkreis in Nordamerika geht seinem Ende entgegen. Mehrere Führer der Ausständigen forderten die Angehörigen der Pullmannwerke auf, von Debs die Beendigung des Streiks zu verlangen, da das dem Lande zugefügte Uebel zu groß sei. Die Angehörigen erklärten sich damit einverstanden. Man glaubt infolgedessen, daß der Streik offiziell als beendet erklärt werden wird. Die Lage verkehrt wieder regelmäßig. — Nach Meldungen aus Kalifornien ist die Lage daselbst unändert.

Der Streikführer Debs hat die Beendigung des Streiks der amerikanischen Eisenbahn-Bedienteten erklärt, nachdem Präsident Cleveland zuvor erklärt hatte, er werde in diesem Falle eine Kommission zur Untersuchung der Beschwerden der Ausständigen einsetzen.

Asien.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Lord Kimberley hat China und Japan die Vermittlung Großbritanniens in der koreanischen Frage angeboten, die von der japanischen Regierung angenommen wurde.

Von Nah und Fern.

Zur Choleraepidemie. Nach einer Kundgebung des deutschen Staatskommissars für das Reichsgebiet ist bei 3 erkrankten Fährern in Pöchlendorf und einem Fischer in Pöchl die Cholera bakteriologisch nachgewiesen worden. In Schipho und in Ghristfelde ist je ein Fischer, im Kreise Graubenz ein Schiffer und ein Bühnenarbeiter, in Horn ein Knabe Cholera verdächtig erkrankt und ein sechsjähriges Mädchen unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben.

Für die Kaisermanöver, die im bevorstehenden Herbst in den östlichen Provinzen des preussischen Staates stattfinden werden, ist eine ganz eigenartige Anwendung des elektrischen Lichtes bei Nachtgefechten und Belagerungsübungen vorgesehen. Es werden nämlich Dynamomaschinen mitgeführt werden, die, was ja schon in früheren Jahren geschah, mächtige Scheinwerfer in Thätigkeit setzen werden. In diesem Jahr wird jedoch die Einrichtung getroffen werden, daß die Scheinwerfer nicht direkt das Gefechtsgebiet über die angegriffenen Festungswerke beleuchten, sondern ihr Licht auf große Spiegel werfen, die 200 Meter von der Sichttafel entfernt davor drehbar aufgestellt sind, daß sie von hier aus beliebig gerichtet werden können. Diese Einrichtung wird den großen Vorteil haben, daß der Feind nicht merken kann, wo die Lichtmaschine aufgestellt ist, seine Angriffe also auch nicht gegen diese richten kann. Die Einrichtung wird übrigens nicht auf das Landwehr beschränkt, sondern man wird auch ihre Verwendbarkeit bei Strandbatterien und Küstenminen prüfen.

Von dem letzten Streich eines leichtsinnigen Berliner Jungen, der die Kosten für die eigene Verdrigung verbüßt hat, erzählt die „Allg. Fleisch-Ztg.“ In einer kleinen Stellung in der Provinz lebte der Sohn einer adligen Berliner Familie, die von ihm schon viel Herzleid erfahren hatte. Eines Tages erhielt der Vater von einem Freunde seines Sohnes einen Brief, worin ihm unter Beilegung des Totenscheines der Tod seines Sohnes mitgeteilt und um Ueberlebende der Verdrigungskosten ersucht wurde. Der Vater, der seit längerer Zeit alle Beziehungen zu dem ungeratenen Sprößling abgebrochen und ihn längst als verloren betrachtet hatte, war trotzdem durch die Todesnachricht arg

mitgenommen, er verzichtete aber darauf, zum Begräbnis des Sohnes hinzureisen, und sandte das verlangte Geld. Vor einigen Tagen nun klagte es bei dem Vater, und da man öffnete, trat der angeblich gestorbene Sohn ins Zimmer. Unmäßig klarte sich das Geheimnis auf. Der hoffnungsvolle Jüngling war nicht gestorben, wohl aber in Geldverlegenheit gewesen. Sein Freund, der Schreiber bei einem Standesbeamten war, unterstützte den Schwindel, der Totenschein wurde ausgestellt und das eingekaufte Geld dann fröhlich durchgebracht.

Schießungslust. Bei der Landwehr-Schießübung auf dem Schießplatze in Wiesbaden entlud sich ein Geschos nach hinten. Mehrere von der Mannschaft wurden verletzt. Zwei Wehrmänner wurden in das Lazarett gebracht.

Weiblicher Nachtwächter. Ein weiblicher Nachtwächter erzeute sich die Gemeinde Steinhübel im Regbz. Oepeln seit einiger Zeit. Nacht für Nacht, angethan mit den Insignien ihrer Allgewalt, repräsentiert die Nachtwächterin das Auge des Gesetzes und wacht als solches darüber, daß dem Ort „kein Schade geschieht“. Wie man erzählt, soll den Steinhübeler Nachtschwärmern der weibliche Nachtwächter recht unbequem sein.

Ein russischer Grenzsoldat hat in der Nacht zum Freitag bei Pleschen auf mehrere die Grenze überschreitende Wälder geschossen. Der Schuß durchbohrte den Hals des Wälders Fiebig, der sofort tot blieb.

Keinen offiziellen Frühshoppens mehr! Sächsishe Blätter melden: Die Corps der Leipziger Hochschule: Lusatia, Saxonia und Suevophalia haben einstimmig die Aufhebung des offiziellen Frühshoppens beschlossen. Hoffentlich liegt der Ton nicht auf „offiziellen“, sondern auf „Frühshoppens“!

Selbstspindnader. In Hamburg macht sich in unheimlicher Weise seit einigen Wochen eine Einbrecherbande bemerkbar, die die Verbrecherwelt mit dem Namen „Selbstspindnader“ belegt. Fast täglich kommen Meldungen, daß dieses oder jenes Kontor nächstlicher Weise von den unheimlichen Gästen aufgesucht worden sei, ohne daß es der eifrigst forschenden Kriminalpolizei bisher gelingen wollte, der Einbrecher habhaft zu werden. Diese „arbeiten“ bergab, daß sie den Geldschrank hinten anbohren, dann die ganze Hintertür herausnehmen und sich den ganzen Inhalt aneignen. Besonders froh haben sie in einem Kaufmannshaus am Röhdingmarkt gehandelt. Sie suchten zuerst das im ersten Stock belegene Kontor heim, gingen dann aber, als der Geldschrank hier ihren Versuchen widerstand, eine Treppe höher, wo ihre Bemühungen von besserem Erfolge gekrönt wurden, denn hier entnahmen sie dem Geldschrank auf diese Weise einige tausend Mark und Juwelen im Werte von etwa 600 Mk.

Lebensüberdrüssige Offiziere. In der Nacht zum Mittwoch hat in Röhling (Det bei Wien) ein „Hotel zur Stadt Röhling“ ein Oberleutnant seinem Leben durch zwei gegen den Kopf abgegebene Revolvergeschosse ein Ende gemacht. Der Offizier gehörte der technischen Truppe an. Bei der Auffindung der Leiche sah man in der rechten Hand sowohl wie in der linken derselben je einen Revolver, ferner hatte der Tote in der rechten wie in der linken Schläfe je eine Kugel. Der Offizier hatte somit aus beiden Waffen gleichzeitig Schüsse gegen seine Schläfen abgegeben und war wenige Sekunden danach tot. Man fand in seinem Nachlasse einen Brief, in welchem er als „Sterbender“ um Verschweigung seines Namens bittet. Das Motiv der That — heißt es ferner in dem Schreiben — ist unbekannt. — Aus Budapest wird telegraphiert: In Karlsburg hat sich der Artillerie-Hauptmann Josef Hartmann erschossen.

Infolge eines Blitzstrahls explodierte in Schatthellen bei Graz ein Pulverturm, wodurch sieben Personen getötet wurden.

Schwächlicher Kindeshandel. In Kopenhagen wurde kürzlich ein Ehepaar verhaftet, das einen schwunghaften Handel mit neugeborenen Kindern betrieb. Vor einem halben Jahre hatte etwa sahnte das saubere Ehepaar den Plan, sich seinen Lebensunterhalt durch die Adoption von

Die rechte Gabe.

4]

(Fortsetzung.)

Der Professor mußte das fast vergessenen Bibelwortes gedenken, daß er vor mehr als einem halben Jahrhundert als Knabe vernommen, ein langes Leben hindurch gleichgültig unbeachtet gelassen und jetzt erst, an der Schwelle des Greisenalters, zu verstehen begann:

„Nun aber bleibe Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Als Inez ihr freundliches Zimmer betrat, fand sie bereits dort Juanita ihrer harrend. Diese hatte das geräumige Gemach, ein Gemisch von Atelier und Studierzimmer, behaglich erwidert und einen Imbiß für ihre junge Herrin bereit gehalten, da sie wohl wußte, daß Inez die Gastfreundschaft des Gelehrten nicht gern in Anspruch nahm, um dessen alter Haushälterin nicht auferlegende Mühen zu verursachen.

Inez ließ Inez heute das reichliche Mahl zu Juanitas Kammer fast unberührt. Als bald rühte sie für die erkrankte Duenna einen Stuhl an das offene Kaminfeuer, und während sie sich selbst in einen geräucherten Sessel von alter, geriebener Lederarbeit niederließ, bat sie: „Nun, Juanita, erlaube dein Versprechen. Zuvor aber verhandle die Lampe, ich liebe es, bei dem roten Schein des Feuers zu sitzen, der die zum Erzählen ja auch Licht genug gibt.“

Widerstrebend erfüllte diese Inez' Gebot, indem sie unwillig murmelte: „Ja, zum Erzählen ist die Juanita schon gut genug; wenn sie aber verlangt, daß du etwas Vernünftiges geniehen sollst, denn essen und trinken hält Leib und Seele zusammen, so schickst du mich mit der lieben Gottesgabe fort.“

„Nun, morgen und alle übrigen Tage will ich dir ja auch den Gefallen thun, nur quäle mich heute abend nicht damit. Ich versichere dir, ich brächte keinen Bißchen hinunter.“

„Kind, Kind“, sagte die treue Dienerin bestänmert, „du gefällst mir garnicht, schon seit Wochen nicht. Mag der Himmel wissen, was in dir vorgeht, etwas Erreuliches ist's sicher nicht. Meine alten Augen sehen deutlich, daß dein schmales Gesichtchen von Tag zu Tag wachsig noch weißer wird, als es schon immer war. Ich werde dem Vater sagen, daß dir eine Veränderung not thut, das einsame Leben taugt nicht länger für dich.“

„Juanita, wenn du nur ein Wort von deiner einseitigen Beforgnis redest, dann ist's aus mit unserer Freundschaft“, brauste Inez auf.

„Nun, nun, dann laß ich's eben. Hätte garnicht gedacht, daß du wirklich noch so lebhaft sein könntest. Geht du doch immer herum wie ein Schatten, dem weder Lust noch Leid was anhaben können. Also heft dich noch ein bißchen Leben in dir. Wenn ich mir aber deine Mutter vorstelle, als sie so in deinen Jahren stand, o du mein Herrgott, das war was anderes — nichts als Freude und Lust am Leben atmete sie. Ach, mir könnt' das Herz brechen, daß du so ganz verschieden geartet bist: aber keine Schuld

ist's ja nicht, mein armes Lamm, das weiß ich wohl.“

Inez hatte ihren Sessel in den Schatten zurückgeschoben, um ihr Gesicht somit Juanitas scharf strahlenden Augen zu entziehen. Der rosigge Feuerchein reichte nicht weiter als bis zu ihren im Schöße gefalteten rühenden Händen und huschte spielend über die kleinen Fäße, die sie auf den niedrigen Rost geklemmt hatte.

„Aber Juanita, was redest du da, ich bin völlig gesund und zufrieden, die Bergnügungen anderer Mädchen würden mich kaum erfreuen. Und nun sprich nicht mehr davon, sondern erzähle jetzt von meiner schönen, jungen Mama. Wie alt war sie, als sie den Vater heiratete?“

„Achtzehn Jahre, ein halbes Kind noch, und er so viel älter, daß er fast ihr Vater sein konnte. Doch das macht nichts, war er doch ein schöner, stattlicher Mann; o die, wie glücklich sie waren! Wie glücklich sie aussah, als er sie zum Altar führte! Mir ist's wie gestern, so deutlich sehe ich sie vor mir. Wie eine Fee erschienen mir deine Mutter in ihrem weißen Atlaskleide, das weit hinter ihr herausschweifte. Sie war im Grunde nicht groß von Gestalt, jedenfalls ein gut Stück kleiner als du, aber an dem Tage schien sie mir so hoch und hehr, das Glück hatte sie wohl so erhaben, sie war die strahlendste Braut, die ich je erblickt.“

„Und mein Vater?“ warf Inez leise ein.

„Der sah gar stolz und siegesfröhlich aus, du hast ihn nie so gekannt, mein armes Herzblätchen.“

„Mein heiliger Johannes“ nannte ihn deine Mutter und fähzwahr, er glück mit seinem blonden

Stoße und den herrlichen blauen Augen jaft dem Johannesbilde in unserer Kirche. Bei uns sind die Menschen meist schwarzhaarig und dunkeläugig. Als du dann später mit dem bernstein-gelben, lockigen Haar deines Vaters zur Welt kamst, war Anita ganz närrisch vor Freude. Nun, du warst ja auch ein richtiges Engel mit den goldenen Ringellocken rund um das Köpchen, wie bei dem Christusbilde auf dem Altarbild, vor dem wir unsere heilige Messe hören.“

„Vater hätte es gewiß lieber gesehen, wenn ich mehr der Mutter geglückte“, schaltete Inez seufzend ein, „und ich ähnele ihr so wenig, wie du sagst?“

Sie richtete sich bei dieser Frage ein wenig aus ihrer zusammengeschmiegteten Stellung empor, so daß eine aufklingelnde Flamme die schlante Gestalt voll zu beleuchten vermochte. Ein kostliches Bild gab das Mädchen im Rahmen des antiken Sessels, umflossen von dem Purpurschein des Feuers, der die starre Marmorstatue des klassisch geschnittenen jungen Gesichtes zauberhaft belebte. Die ersten, dunklen Augen schauten träumerisch auf das bunte Funkenpiel, während das aufsprühende, knackernde Feuer kimmernde Lichter in dem prächtigen, goldhellen Haar wackelte, daß sich in schweren Massen um die junge, gedankenvolle Stirn legte.

Obwohl nun Juanita mit zärtlicher Liebe ihren schönen Pflegling betrachtete, schien sie doch nicht völlig Inez' eigenartigen Zauber zu empfinden, denn sie erwiderte kurz: „Nur ihre Augen hast du, und doch auch diese nicht ganz. Die ihren Blicken niemals so hingewandt und